

Von der Inklusion in die Exklusion? Übergangskulturen an Sekundarschulen in ihrer Bedeutung für die Teilhabe am Arbeitsleben



Marc Thielen & Stefanie Kurth
Institut für Sonderpädagogik
Abteilung Berufsorientierung
in inklusiven Kontexten

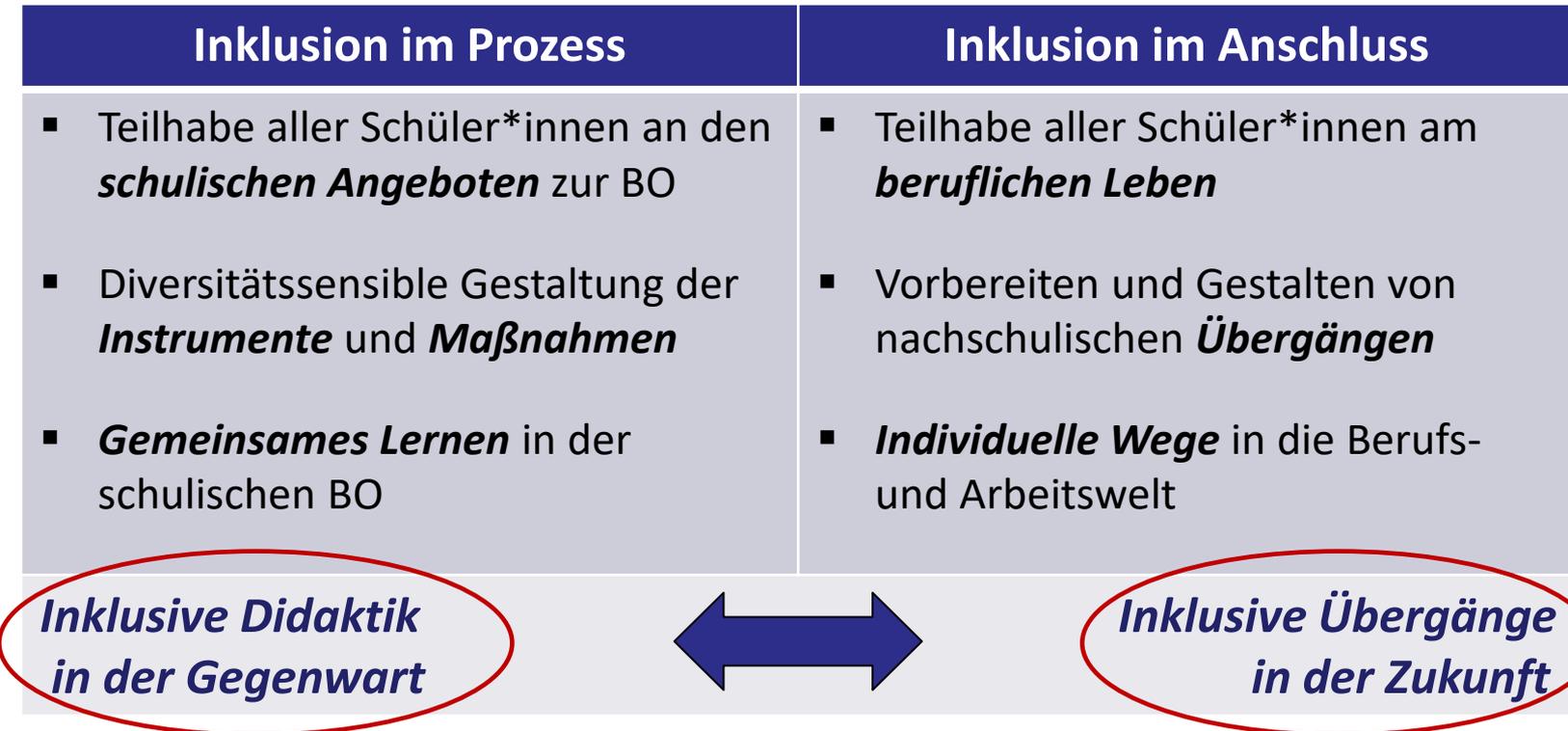
Agenda

1. Berufsorientierung im Kontext sozialer Ungleichheit
2. Übergangskultur als Konzept zur Analyse von Berufsorientierung
3. Rekonstruktion einer exemplarischen Übergangskultur
4. Fazit und Diskussion

1. Berufsorientierung im Kontext sozialer Ungleichheit

1. Berufsorientierung im Kontext sozialer Ungleichheit

Doppelte Perspektive von Inklusion im Kontext von Berufsorientierung



➤ **Beide Zielsetzungen können im Widerspruch zueinander stehen.**

1. Berufsorientierung im Kontext sozialer Ungleichheit

Ungleiche Zugangschancen am Übergang in betriebliche Ausbildung

- **Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss:** z.T. negative Leistungserwartung, Zuschreibung mangelnder persönlicher Reife, Stigmatisierung aufgrund sozialer Herkunft (Protsch 2014; Scherr et al. 2015)
- **Jugendliche mit Migrationserfahrungen:** z.T. Zuschreibung sprachlicher Defizite, kultureller Differenzen und mangelnder Passung zu Belegschaft und Kunden (Beicht/Walden 2018; Scherr et al. 2015)
- **Jugendliche mit Behinderung:** z.T. Unsicherheiten über Leistungspotenzial, mangelnde Kenntnis von Unterstützungsmöglichkeiten, Sorge vor hohem bürokratischen Aufwand (Enggruber/Rützel 2014)
- Weniger Ausbildungsverträge (durch Corona) bei **gleichbleibend hohem Anteil an Auszubildenden mit (Fach-)Abitur** verschärft Benachteiligungen (Dohmen et al. 2022).

➤ **Zentral für berufliche Teilhabe: *Eröffnung von umfänglichen Praxiserfahrungen und Erschließung von potenziellen Ausbildungsbetrieben („Klebeffekte“)***

1. Berufsorientierung im Kontext sozialer Ungleichheit

Studien zur Berufsorientierung: *(Re-)Produktion von Ungleichheiten am Ausbildungsmarkt in der schulischen Praxis*

- Diskrepanz zw. *jugendlichen Berufswünschen* und *unterrichtlich favorisierten Ausbildungsberufen* mit niedrigem Anspruchsniveau (Faulstich-Wieland/Scholand 2017)
- Beratende *Kontrolle* der jugendlichen Bewerbungsaktivitäten und *Be- und Entwertung* der jugendlichen Berufswünsche im Hinblick auf das als erreichbar eingeschätzte (Dittrich/Walther 2020; Thielen/Handelmann 2021; Walther 2020)
- Unterrichtliche Empfehlung zur unkritischen *Unterwerfung* unter auch ungerechte Arbeitsverhältnisse in Betrieben (Budde/Weuster 2018)
- Vermittlung *starrer Verhaltensstandards* in Orientierung an der Business-Etikette bei zeitgleicher Betonung von Individualität (Budde/Weuster 2018; Thielen/Handelmann 2021)

➤ *Schulische Berufsorientierung im Spannungsfeld von begleitend-eigenverantwortlichen und zuweisend-vormundschaftlichen Ansätzen (Bigos 2020)*

2. Übergangskultur als Konzept zur Analyse von Berufsorientierung

2. Übergangskultur als Konzept zur Analyse von Berufsorientierung

Laufendes Projekt: Analyse *schulischer Übergangskulturen* (Thielen/Kurth 2023)

- **These:** Die Frage, inwiefern gemeinsames Lernen im Kontext von Berufsorientierung **berufliche Teilhabe** begünstigt, bedarf eines **Blicks auf die Einzelschule**.
- Die Perspektive verschiebt sich von der Gegenüberstellung von Regel- und Förderschulen oder unterschiedlicher Sekundarschulformen hin zur **Pluralität von Einzelschulen**.
- **Übergangskultur** wird nicht normativ gedacht („gutes Übergangskonzept“), sondern als **Heuristik zur Analyse der Übergangsgestaltung** von Einzelschulen genutzt.
- Fokus: **Unterschiedliche Ebenen** der Einzelschule, welche die Möglichkeiten zur **institutionellen Übergangsgestaltung** ebenso beeinflussen wie die zur **subjektiven Übergangsbewältigung durch die Jugendlichen**.

➤ Die Perspektive *schulischer Übergangskulturen* verknüpft die **reflexive Übergangsforschung** (Walther et al. 2020) mit der **Schulkulturforschung** (Helsper 2008).

2. Übergangskultur als Konzept zur Analyse von Berufsorientierung

Reflexive Übergangsforschung mit Fokus auf *doing transitions*

- Betrachtung von Übergängen als **soziale Vollzugswirklichkeiten** (Hirschauer 2004)
- „praxeologische Perspektive auf die Historizität, die Kontextualität und vor allem den Prozesscharakter“ von Übergängen (Wanka et al. 2020: 20)
- **Macht- und Ungleichheitssensibler Zugang**, um „(Unterwerfungs-)Mechanismen (z.B. Subjektivierungen) wie auch Räume für das Entstehen von Handlungsfähigkeit und Prozesse der Resignifizierung“ (ebd.: 21) analysieren zu können

Drei, sich in Wechselverhältnissen vollziehende **Modi der Gestaltung und Herstellung** von Übergängen (Wanka et al. 2020: 22ff.):

- **Diskursiv:** Artikulation, Bewertung, Normierung von Übergängen
- **Institutionell:** Regulierung von Abläufen, Kontrolle des Vollzugs
- **Individuell:** Anforderungen annehmen, zurückweisen, modifizieren oder mit neuen Bedeutungen belegen

2. Übergangskultur als Konzept zur Analyse von Berufsorientierung

Schulkulturtheorie / -forschung

- Schulkultur wird in der Schulkulturforschung als „**symbolische Ordnung einer Einzelschule**“ (Helsper 2008) verstanden.
- In der Schulkultur einer Einzelschule werden „die Strukturprobleme des Bildungssystems und die grundlegenden Antinomien des pädagogischen Handelns [...] je spezifisch gedeutet [...] und [finden] in symbolischen pädagogischen Formen, Artefakten, Praktiken, Regeln, imaginären pädagogischen Sinnentwürfen und schulischen Mythen ihren jeweiligen Ausdruck“ (Helsper 2008: 67)

➤ **Differenz- und Ungleichheitsverhältnisse** analysiert die Schulkulturforschung in Gestalt von **Passungs- und Abstoßungsverhältnissen**, durch die eine Schulkultur unterschiedlichen Schülergruppen „jeweils divergierende Möglichkeitsräume der Anerkennung und Artikulationen ihres Selbst im Rahmen schulischer Bewährung und Bildungsverläufe [bietet]“ (ebd.).

2. Übergangskultur als Konzept zur Analyse von Berufsorientierung

Laufendes Projekt: *Analyse von schulischen Übergangskulturen*

Übergangskulturen – Unterschiedliche Modi der Übergangsgestaltung an Einzelschulen

1.	Institutionelle Selbstentwürfe	Selbstverständnis, Leitbild und Profil der Schule, Image der Schule, schulisches Konzept der Berufsorientierung
2.	Organisationale Bedingungen	Schulform, schulisches Einzugsgebiet, Position in der regionalen Schullandschaft, Zusammensetzung der Schüler*innen, Regulierung und Ressourcen zur Berufsorientierung
3.	Pädagogische Praktiken	Interaktionen, Kooperationen, Praktiken und Adressierungen der Schüler*innen in Angeboten zur Berufsorientierung

➤ **Sample: *Differente Schulen in Bezug auf Schulform, Schulträger, Größe der Schule, sozialräumliche Lage, Image der Schule, Nachfragesituation etc.***

2. Übergangskultur als Konzept zur Analyse von Berufsorientierung

Laufendes Projekt: *Analyse von schulischen Übergangskulturen*

Methodik: Qualitative Mehrebenenanalyse zu Einzelschulen

	Ebene	Erhebungsmethoden	Auswertungsstrategie
1.	Institutionelle Selbstentwürfe	Dokumentenanalysen, Interviews mit Schulleitung und BO-Beauftragten	Mehrstufiges Codierverfahren nach der Grounded Theory & Sequenzanalysen
2.	Organisationale Bedingungen	Dokumentenanalysen, Interviews mit Leitungs-, Lehr- und Fachkräften	
3.	Pädagogische Praktiken	Interviews mit Leitungs-, Lehr- und Fachkräften und Teilnehmende Beobachtung	

➤ **Vorläufiges Sample: *Zwei Oberschulen und zwei Integrierte Gesamtschulen***

3. Rekonstruktion einer exemplarischen Übergangskultur

3. Rekonstruktion einer exemplarischen Übergangskultur

„Im geschützten Raum Schule [...] so dass die Inklusivität dort auch stattfinden kann“ – Übergangsgestaltung als INKLUSIVE DIDAKTIK

1.	Institutioneller Selbstentwurf	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Selbstverständnis: Inklusive Stadtteilschule ▪ Leitbild und Schulmythos: <ul style="list-style-type: none"> ○ Bildungsgerechtigkeit und soziale Teilhabe (ursprünglich ‚Abitur für Benachteiligte‘ insbesondere für Kinder und Jugendliche aus Arbeiterstadtteil) ○ Individuelle Entfaltung in der von Diversität geprägten Schulgemeinschaft ▪ Aktuelles Image: stark nachgefragte Schule auch bei Familien mit hohem sozio-ökonomischen Status und Eltern mit akademischen Bildungsabschlüssen
----	---------------------------------------	---

➤ *„dass die Leute nicht scheitern müssen, sondern dass sie sich so entfalten (.) dürfen oder vielleicht auch mal stolpern können, [...] dass sie sich frei entfalten können“
(Sonderpädagogin und Beauftragte für Berufsorientierung)*

3. Rekonstruktion einer exemplarischen Übergangskultur

„Im geschützten Raum Schule [...] so dass die Inklusivität dort auch stattfinden kann“ – Übergangsgestaltung als INKLUSIVE DIDAKTIK

2.	Organisationale Bedingungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gebundene Ganztagschule mit breitem AG-Angebot (eine AG: Berufe und Arbeitswelt) ▪ Einzugsgebiet und Sozialraum: sich wandelnder ehemals migrantischer Arbeiterstadtteil mit hohem bürgerschaftlichen Engagement ▪ Kooperationen mit überwiegend kulturellen Angeboten im Stadtteil ▪ Innere Differenzierung ▪ Koordination der BO durch festangestellte Sonderpädagogin ▪ Anteil Schüler*innen mit SPF: ca. 12%
----	------------------------------------	--

➤ *„ist auch ein ganz großes Plus dieser Schule, dass wir ganz viel vernetzt sind im Stadtteil“
(Sonderpädagogin Jahrgänge 9 und 10)*

3. Rekonstruktion einer exemplarischen Übergangskultur

„Im geschützten Raum Schule [...] so dass die Inklusivität dort auch stattfinden kann“ – Übergangsgestaltung als INKLUSIVE DIDAKTIK

- | | |
|----------------------------------|--|
| 3. Pädagogische Praktiken | <ul style="list-style-type: none"> ▪ BO-Angebote sind konsequent inklusiv gestaltet und finden schwerpunktmäßig in Klassenstufen 7 bis 9 statt ▪ Klasse 10: Fokus auf Schulabschluss-Vorbereitung statt BO, Praktika nur optional ▪ Innerschulische Projekte mit Fokus auf ökonomische Bildung: z.B. Schülerfirmen, Entrepreneurship ▪ BO-Angebot eingebunden in unterschiedliche Unterrichtsfächer, z.B. Deutsch, AWT ▪ Betriebliche Kontakte gebunden an Person des Ausbildungslotsen (befristetes Projekt eines externen Bildungsträgers) |
|----------------------------------|--|

➤ *„Jeder Schüler ist ein Blumenstrauß und ähm hat seinen ganz individuellen Weg, [...] ja eine, Berufsorientierung zu denken, die nicht diese Kategorisierung (unv.) sondern möglichst viele Freiräume schafft, damit jeder Schüler (.) so blühen kann, wie er das möchte“
(Sonderpädagogin und Beauftragte für Berufsorientierung)*

3. Rekonstruktion einer exemplarischen Übergangskultur

„Im geschützten Raum Schule [...] so dass die Inklusivität dort auch stattfinden kann“ – Übergangsgestaltung als INKLUSIVE DIDAKTIK

- | | |
|---|---|
| <p>3. Pädagogische Praktiken</p> | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenig direkte Übergänge in Ausbildung ▪ Zeitlich gestaffelte Selektion: <ul style="list-style-type: none"> ○ Klasse 8: Orientierung von Schüler*innen mit Förderstatus Geistige Entwicklung über Reha-Beratung in Sonderinstitutionen (z.B. Förderschulen, Werkstätten) ○ Klasse 9: „bildungsfern[e] und sozialschwach[e]“ Schüler*innen ▪ Anbahnung von Übergängen ins Übergangssystem Berufsbildender Schulen (Verbundunterricht, Anmeldung und Übergangsbegleitung insb. für Schüler*innen mit Förderbedarfen) |
|---|---|

➤ *„darum raten wir echt allen Schwächeren wirklich zu gehen und ihren Realschulabschluss auf anderem Wege über die Berufsschulen zu erreichen“ (Sonderpädagogin Jahrgänge 9 und 10)*

3. Rekonstruktion einer exemplarischen Übergangskultur

Zentrale Momente der Übergangskultur

- Kennenlernen **betrieblicher Arbeitswelt** vor allem als **didaktisch aufbereiteter Lerngegenstand** in der Schule
- **Widerspruch** zwischen **unterrichtlich hergestellter Inklusion** und **institutionell begünstigter Exklusion** bei Übergängen aus der Sekundarstufe I ab Klasse 8
- **Bildungsgerechtigkeit** wird primär über **schulische Teilhabe und Abitur** für benachteiligte Schüler*innen konzeptionalisiert
- **Kein spezifisches Programm oder betriebliche Kontakte**, um insbesondere Schüler*innen mit Förderstatus **Zugänge in reguläre Ausbildung oder Erwerbsarbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt** zu eröffnen

➤ **Widerspruch zwischen inklusiver Didaktik in der Gegenwart und selektiven Übergängen in die Zukunft**

4. Fazit und Diskussion

4. Fazit und Diskussion

Erkenntnisse durch den Fokus „Übergangskultur“

- Die einheitlichen Vorgaben zu Grundsätzen, Zielen und Instrumenten der BO treffen auf **unterschiedliche Ausgangsbedingungen** an Schulen.
- Die Umsetzung der BO erfolgt in einzelschulischen Varianten, welche die hohe **Eigenlogik von Einzelschulen** widerspiegeln.
- Die Ausgestaltung einer Übergangskultur wird durch die **Schulkultur im Allgemeinen** ‚präfiguriert‘.
- Je nach Übergangskultur kommt es zu unterschiedlichen (auch nicht beabsichtigten) **Exklusionsrisiken** für benachteiligte Schüler*innen.

➤ **Institutionelle Bedingungen von Inklusions- und Exklusionsverhältnissen am Übergang lassen sich mit dem Konzept differenzierter verstehen.**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literaturverzeichnis

- Beicht, U./Walden, G. (2018): Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund in vollqualifizierende Ausbildung. Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung 06/2018. Online: file:///C:/Users/mthielen/Downloads/5c01353f87178_BIBB%20Report%2006_2018_bf_urn.pdf
- Bigos, M. (2020): Schule als kooperativer Akteur der Berufsorientierung. Eine qualitative Untersuchung an allgemeinbildenden Schulen. Wiesbaden.
- Budde, J./Weuster, N. (2018): Erziehungswissenschaftliche Studien zu schulischer Persönlichkeitsbildung. Angebote - Theorien - Analysen. Wiesbaden.
- Dittrich, C./Walther, A. (2020): Berufsorientierung durch Information und Verantwortung: Prozessierung von Übergängen durch die Inszenierung von Beratung in der Schule. In: Chyle, H./Dittrich, C./Muche, C./Schröder, C./Wlassow, N. (Hrsg.): Übergänge in Arbeit gestalten. Beratungsdienstleistungen im Vergleich. Weinheim u. Basel, S. 115-195.
- Dohmen, D./Hurrelmann, K./Yelubayeva, G. (2021): Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. FiBS-Forum Nr. 76. Berlin. Online: <https://www.fibs.eu/referenzen/publikationen/publikation/kein-anschluss-trotz-abschluss-benachteiligte-jugendliche-am-uebergang-in-ausbildung/>
- Enggruber, R./Rützel, J. (2014): Berufsausbildung junger Menschen mit Behinderungen. Eine repräsentative Befragung von Betrieben. Güterlshoh.
- Faulstich-Wieland, H./Scholand, B. (2017): Von Geschlecht keine Spur? Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen. Düsseldorf. Online: https://www.boeckler.de/pdf/p_study_hbs_365.pdf
- Helsper, W. (2008): Schulkulturen - die Schule als symbolische Sinnordnung. In: Zeitschrift für Pädagogik 54,1, S. 63-80.

Literaturverzeichnis

- Protsch, P. (2014): Segmentierte Ausbildungsmärkte. Berufliche Chancen von Hauptschülerinnen und Hauptschüler im Wandel. Opladen u.a.
- Scherr, A./Janz, C./Müller, S. (2015): Diskriminierung in der beruflichen Bildung. Wie migrantische Jugendliche bei der Lehrstellenvergabe benachteiligt werden. Wiesbaden.
- Thielen, M./Handelmann, A. (2021): ‚Fit machen‘ für die Ausbildung. Eine Ethnografie zu Unterricht in der Berufsvorbereitung. Opladen.
- Thielen, M./Kurth, S. (2023): Übergangskulturen in der Sekundarstufe I. Einzelschulische Modi der Gestaltung von Berufsorientierung im Spiegel von Differenz- und Ungleichheitsdynamiken. In: Vierteljahrszeitschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN plus). 92. Jg. Online: <https://www.reinhardt-journals.de/index.php/vhn/article/view/155247>
- Walther, A. (2020): Meritokratie, Gate-Keeper und Bildungsentscheidungen: Reproduktion von Ungleichheit durch die Herstellung von Übergängen. In: Thiersch, S./Silkenbeumer, M./Labede, J. (Hrsg.): Individualisierte Übergänge. Aufstiege, Abstiege und Umstiege im Bildungssystem. Wiesbaden, S. 61-85.
- Wanka, A./Rieger-Ladich, M./Stauber, B./Walther, A. (2020): Doing Transitions: Perspektiven und Ziele einer reflexiven Übergangsforschung. In: Walther, A./Stauber, B./Rieger-Ladich, M./Wanka, A. (Hrsg.): Reflexive Übergangsforschung theoretische Grundlagen und methodologische Herausforderungen. Opladen, S. 11–36.

Kontakt

Leibniz Universität Hannover
Philosophische Fakultät
Institut für Sonderpädagogik
Abt. Berufsorientierung in inklusiven Kontexten
Schloßwender Straße 1, D-30169 Hannover

Prof. Dr. Marc Thielen

Telefon: + 49 (0) 511 762 17487

marc.thielen@ifs.uni-hannover.de

Stefanie Kurth

Telefon: + 49 (0) 511 762 17654

stefanie.kurth@ifs.uni-hannover.de